

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

133 (10.6.1933)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei A. Barth, Ettlingen  
Kronenstr. 20, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe  
Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Mastat  
für den lokalen und Interaten-Teil A. Barth-Ettlingen  
Druck: A. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42  
Anzeigennahmenschluß: 9 Uhr, bringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; ausgl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM Einzelnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 2. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Papiers bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorkauf und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 133

Samstag, den 10. Juni 1933

Jahrgang 70

## Das Programm der badischen Regierung

Feierlicher Empfang des Reichsstatthalters - Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Köhler: Konfessionelle Parteien haben keine Existenzberechtigung mehr - Keine neuen Steuern, sondern eiserne Sparsamkeit und Verwaltungsvereinfachung - Beginn d. Bahnelektrifizierung - Sorge für Landwirtschaft und Mittelstand - Kein Eingriff in die Wirtschaft - Die Probe auf die Loyalität

Karlsruhe, 10. Juni. Der Beginn der Landtags-Sitzung am gestrigen Vormittag vollzog sich in besonders feierlicher Weise, da zum ersten Mal Reichsstatthalter Robert Wagner an einer Sitzung des badischen Parlaments teilnahm. Der Reichsstatthalter erschien kurz nach 12 Uhr in Begleitung des Ministerialrats von Dusch (eines Sohnes des früheren großherzoglichen Staatsministers Alexander von Dusch) im Kraftwagen, den er in der Nähe des Landtagsgebäudes verließ und darauf unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten der Ehrenkompagnie, der Schutzpolizei und der SA die vor der Front des reich beflaggten Landtagsgebäudes aufgestellt genommen hatten, abschritt. Die Absperung für das zahlreich verammelte Publikum wurde nicht sehr streng vorgenommen, so daß auch die Bevölkerung den Reichsstatthalter begrüßen konnte.

Am Portal des Landtagsgebäudes empfing der Direktor des Landtags, Hochschild, den Reichsstatthalter, und begrüßte ihn. Im Hause selbst wurde er von dem Landtagspräsidenten, Ministerialrat Kraft empfangen und willkommen gesprochen. Der Landtagspräsident geleitete dann den Reichsstatthalter zur rechten Tribünenloge (frühere Hofloge), die durch Blattpflanzen eine besonders feierliche Ausschmückung erhalten hatte.

In dem Augenblick, als der Reichsstatthalter die Loge betrat, erhoben sich sämtliche Anwesenden und begrüßten ihn mit erhobener Hand.

### Landtagspräsident Kraft

richtete eine Begrüßungsansprache an den Reichsstatthalter und führte dabei u. a. folgendes aus: Als Präsident des badischen Landtages habe ich die hohe Ehre, Sie Herr Reichsstatthalter im Hause der badischen Volksvertretung willkommen zu heißen. Sie sind in dem Hause, das Ihnen zu Ehren ein festliches Gewand angelegt hat, kein Fremder. Sie sind einer der erbittertesten Männer aus der Zeit, die jetzt hinter uns liegt. In diesen schweren Zeiten des Kampfes haben Sie uns und dem gesamten badischen Volke das Urbild des entschlossenen Willens gegeben.

Ihr Beispiel hat gezeigt, daß es nur einen Weg zur Freiheit gibt, immer das eine Ziel vor Augen habend: für die Einheit des Volkes zu kämpfen und zu leben.

Als Reichsstatthalter haben Sie die Sympathie und das Vertrauen auch der Kreise sich erworben, die bisher nicht auf dem Boden der nationalen Bewegung gestanden haben. Wir sehen in Ihnen nicht den Diktator, sondern einen Mann, der mit dem Volk verwaschen ist. Ich glaube versichern zu können,

daß die gesamte badische Volksvertretung, auch die Parteien, die früher Gegner waren, heute entschlossen sind, sich hinter Sie zu stellen und mit Ihnen für das badische Volk zu arbeiten. Als Präsident des Landtages kann ich mit großer Freude feststellen, daß die Zentrumspartei heute hinter der Regierung steht, daß sie gewillt ist, mit ihr zu arbeiten. Sie könne aber Deutschland einen großen Gefallen tun, wenn sie ihre Freunde im Auslande auf die ungekennerten Gefahren hinweist, die aus der Vernachlässigung von Deutschland einen unschätzbaren Dienst erweisen, wenn er diese vorbereitende Arbeit leisten wird.

Der Landtagspräsident schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichsstatthalter, in das das gesamte Haus - auch die Tribünenbesucher - einstimmten mit Ausnahme der fünf sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich nur von den Sätzen erhoben hatten.



Reichsstatthalter Wagner begibt sich in das Landtagsgebäude. Photo: Bauer, Karlsruhe.

## Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Köhler

### Das Aufbauprogramm

Sofort nahm nun Ministerpräsident Köhler das Wort zur Abgabe einer längeren Regierungserklärung, in der er zunächst einen Rückblick über die politischen Geschehnisse der letzten 14 Jahre vor allem aber der Geschehnisse seit dem 5. März gab und sodann alle die wirtschaftlichen Maßnahmen aufzählte, die der Wiedergewinnung unserer badischen Heimat dienen sollen. Der 5. März 1933 hat auch in Baden einen ungeheuren politischen Erdbeben gebracht, mit dem zugleich die konfessionelle Zerklüftung überwunden wurde. Ob unter diesem Gesichtspunkt konfessionelle Parteien noch eine Existenzberechtigung haben, ist zu verneinen. Denn die neuen Männer unterscheiden nicht das Volk in Katholiken und Protestanten,

sondern sie sehen in ihm nur Volksgenossen.

Politik von konfessionellen Gesichtspunkten muß unterbleiben. (Sehr starker Beifall). Die Entwicklung möge dazu führen, daß die letzten Schranken, die heute noch zwischen uns bestehen, bald fallen werden.

Das Reichsstatthaltergesetz leitete eine neue Zeit des Deutschen Reiches ein. Genau wie das Bismarckische Werk die deutschen Staaten zu einer Einheit zusammenfaßte, so ist durch die Ernennung der Reichsstatthalter eine Klammer geschaffen, durch die der Bau Deutschlands von keiner Hand angetastet werden kann. Viele Ernennungen des Reichsstatthalters war ein Schlag ins Gesicht derjenigen, die das drohende Wort von der trennenden Main-Linie ausgesprochen haben. (Nat. Soz. Merk ruf: Aufhängen!). Sie dient nicht dazu, das Land Baden zu verberlinern, sondern sie hat einzig den Zweck

die Belange des badischen Volkes im Rahmen der deutschen Reichsinteressen zu verteidigen. (Bravo!) Nur dem an der Front gestählten Manne, dem nachmaligen

Kämpfer der NSDAP, sei es möglich gewesen, die letzten 14 Jahre der Schwach und des Glanzes durchzuhalten. Wenn seit dem 5. März Uebergänge erfolgten, so waren sie nur vereinzelt anzutreffen und gewiß ist,

daß eine bolschewistische Revolution ganz anders mit uns verfahren wäre.

Die Erbschaft, die die neuen Männer antraten, ist keine leichte. Bei der Amtsübergabe erklärte uns der letzte Ministerpräsident, die Finanzlage in Baden sei gefährdend.

Ich erkläre, die Lage ist wirklich gefährdend. Wir lehnen es aber ab, dieser schwierigen Lage dadurch zu begegnen, daß wir neue Steuern schaffen oder bestehende erhöhen. Die Steuerlasten sind auf das Äußerste angezogen. Unsere Maßnahmen sollen zeigen, daß die Regierung den Willen hat, den Steuerdruck zu lindern. Oberste Richtschnur ihres Handelns ist: äußerste Sparsamkeit und Verwaltungsvereinfachung.

Zur Wirtschaftsbelebung haben wir den ersten Schritt getan durch die Rheinbrückenbauten, die bald beginnen und die Elektrifizierung der Süllentalbahn. Unser Arbeitsprogramm kann aber nur Erfolge haben, wenn das gesamte Volk hinter der Regierung steht und alle Kräfte die Wirtschaftsbelebung betreiben.

Volles Augenmerk richtet die Regierung auf die Landwirtschaft als Fundament für die Wiedergewinnung. In der Frage der Amerikanerrede wird die Regierung die Reichsregierung unachtsamlich durchführen, aber in den Gegenden, in denen Amerikanerreden gepflanzt worden sind, helfend an die Hand gehen. Der Gedeihbau soll jeden Schutz genießen, desgleichen Tabakbau und Holzwirtschaft. Baden ist das größte tabakbauende Land und es ist festzustellen, daß dank der Bemühungen es gelungen ist, die

### Eine Viertelmillion Arbeitslose weniger

Berlin, 10. Juni. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Hälfte des Monats Mai überaus erfreulich entwickelt. In dieser Zeit ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern verzeichneten Arbeitslosen nämlich um 212 000 zurückgegangen, so daß die Gesamtzahl der eingetragenen Arbeitslosen noch etwa rund 5 Millionen beträgt.

In der gleichen Zeit des Vorjahres belief sich der Rückgang auf lediglich 93 000. Die große Entlastung ist um so bemerkenswerter, als auch in der ersten Maihälfte dieses Jahres der Rückgang erst 80 000 betrug. Mit einer Gesamtzahl von 5 Millionen ist eine Ziffer erreicht, die schon tiefer liegt als zur günstigsten Zeit des Vorjahres, nämlich rund 60 000 weniger.

### Weitere Entlastung auch der südwestdeutschen Wirtschaft.

In der zweiten Hälfte des Mai ist als Ergebnis der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung eine Entlastung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes um 9248 Arbeitslose zu verzeichnen. Damit hat die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen seit dem in der ersten Maihälfte erfolgten Einsetzen der Frühjahrsebelebung um rund 35 000 Personen abgenommen. Ende Mai ds. J. lag die Arbeitslosenzahl um rund 35 000 unter dem Stande von Ende Mai 1932.

Qualität der badischen Tabake so zu verbessern, daß wir guten Zigarettenabbau bauen können. - Dem badischen Grünernachbau und dem Obstbau werden wir ebenfalls unser besonderes Augenmerk schenken und Maßnahmen treffen, daß auch auf diesen Gebieten unsere Landwirtschaft Lebensmöglichkeiten hat. Die Holzwirtschaft in Baden ist für uns natürlich auch sehr wichtig. Der Staat hat ein besonderes Interesse als großer Waldbesitzer, daß auch in der Holzwirtschaft wieder bessere Verhältnisse geschaffen werden. Es darf gesagt werden, daß schon eine kleine Besserung eingetreten ist, und wenn es uns gelingt, den Waldbesitz wieder lebenskräftig zu machen, werden wir in der Gesamtlage auch Entlastungen bekommen.

Weiterhin wird die Regierung auch Meliorationen durchführen. Es ist zu hoffen, daß durch Einfluß des freiwilligen Hilfsdienstes es gelingen wird, neues Land zu gewinnen. Ebenso wird die Regierung alles tun, um die Siedlungsfrage weiterhin zu fördern.

Mit der Arbeiterschaft fühlt sich die badische Regierung aber ebenso eng verbunden wie mit der Landwirtschaft.

Die Vorgänge am 1. Mai haben den Beweis geliefert, daß die Frage des Massenkampfes vorbei sind und daß Arbeiter und Unternehmer in einer Front marschieren.

Eine Tatsache, auf die wir alle stolz sein können. Die Regierung wird alle Maßnahmen treffen, um die Arbeits- und Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozess einzuführen. Wir haben die feste Hoffnung und Zuversicht, daß es uns gelingen wird.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Ministerpräsident Köhler gibt die Regierungserklärung ab. Photo: Glock, Karlsruhe.

in nächster Zeit wieder tausende und aber tausende von  
Zwerghäusern von der Straße wegzubringen.  
Was die Stellung der Regierung zum Mittelstand  
anbelangt, so ist es selbstverständlich, daß wir den Mittel-  
stand hüben und dastu forcen, daß er nicht an die Wand ge-  
drückt wird. Durch Vetterung der Warenhäuser und  
Konsumvereine haben wir schon geacelat, daß es uns  
erlaubt ist mit der Gebung des Mittelstandes, und daß im In-  
teresse einer geländen Staatspolitik für den Mittelstand  
nicht genug getan werden kann.

Ein Wort zur badischen Industrie, die unter den  
schwierigsten Umständen arbeitet. Die Grenzlage bedingt  
für unsere Industrie außerordentliche Erschwernungen. Umso  
erfreulicher ist es, daß wir in Baden Werte besitzen, die  
Welttruf haben und die sich bemüht haben, trotz aller Not  
ihre Mitarbeiter durchzuhalten. Unsere Industrie braucht  
aber Ruhe, deshalb

lehnt die badische Regierung jeden Eingriff in das Wirt-  
schaftsleben ab,

und sie wird energisch gegen alle Unberufenen vorgehen,  
die die Ruhe und unsere Industrie stören wollen.

### Beamtenchaft und Polizei Schule und Kirche

In seinen folgenden Ausführungen dankte der Minister-  
präsident der Beamtenchaft, vor allem der Polizei, für ihre  
pflichttreue Arbeit in den letzten drei Monaten. Die über-  
große Mehrzahl der Beamten habe sich freudig und selbstlos  
in den Dienst der nationalen Revolution gestellt. In den  
übrigen wollen wir sagen: daß wir Charaktere nicht ger-  
brechen wollen, daß wir selbst Charaktere sein wollen. Die  
Zugehörigkeit zur Zentrumspartei und zur SPD ist kein  
Grund zur Entlassung, ihre Zugehörigkeit schließt aber die  
Entlassung nicht aus, wenn sie eine antinationale Gesinnung  
zum Ausdruck bringt. Die Polizei ist wieder eine Volks-  
polizei.

Von den in Schutzhaft befindlichen Männern sollen die  
Führer des Marxismus vorerst noch in Haft bleiben.

Die schwierige Finanzlage der Gemeinden soll entlastet  
werden einmal durch

#### Senkung der Zinsbelastung,

worüber zur Zeit Verhandlungen schweben, dann durch

#### Anpassung der Gehaltsbesätze

der Gemeindebeamten an die wirtschaftliche Lage der Ge-  
meinden. Zur Frage der Justiz erklärte der Ministerpräsi-  
dent, es müsse ein

#### neues deutsches Recht

geschaffen werden. Der Strafvollzug wird nach menschlichen  
Gesichtspunkten durchgeführt, aber dem Sträfling müsse  
wieder klar gemacht werden, daß Schuld Sühne verlange.  
Uebertriebene Humanität findet heute keine Billigung mehr.  
In Zukunft dürfen nur noch Deutsche deutsches Recht  
sprechen.

#### Die Volksschule

als Lebensnerv des deutschen Volkes muß so aufgebaut wer-  
den, daß sie das Fundament für den geistigen Aufbau des  
Volkes ist. Besondere Pflege wird den badischen Hochschulen  
zuteil, sie sind die Festungen der deutschen Geistigkeit und  
müssen in engerer Fühlung mit der Volksgenossenschaft  
stehen. Charakterbildung steht in der Erziehungsfrage an  
erster Stelle.

Schließlich betonte der Ministerpräsident noch, daß die  
badische Regierung

die abgeschlossenen Kirchenverträge achten und ehren  
werde, auch nehme sie die Loyalitätserklärung der Parteien  
gerne entgegen. Gerade das Zentrum könne in den nächsten  
Wochen und Monaten beweisen, ob seine Loyalitätserklä-  
rung ehrlich gemeint ist.

### Parteien und Ermächtigungsgesetz

Ich komme zum Schluß. Wir haben heute nachmittag  
über ein Ermächtigungsgesetz zu beschließen. Ich weiß, daß  
verschiedene Parteien, insbesondere das Zentrum, sich loyal  
unterstellen und das Ermächtigungsgesetz annehmen wollen.  
Die Loyalitätsbezeugungen von Parteien, die früher gegen  
uns standen, nehmen wir erfreut entgegen. Wir wollen un-  
seren Gegnern glauben, daß sie loyal mit uns arbeiten wol-  
len, machen aber eine kleine Reserve. Durch die Zuktim-  
mung zum Ermächtigungsgesetz haben sie sich noch nicht be-  
währt. Es wird in den nächsten Wochen und Monaten Au-  
genblicke geben, wo man wird feststellen können, ob die Lo-  
yalität wirklich von Herzen kommt.

Das letzte Ziel der nationalsozialistischen Bewegung  
ist nicht die Herrschaft des Volkes, sondern die reik-  
tlose Volkseinheit. Bismarck hat das Deutsche Reich als

Staat zusammengefügt, unsere große Diktion wird  
sein, dieses Volk als Volk zusammenzuführen. Wir  
reichen jedem die Hand, der ehrlich zu uns findet, und  
sind bereit, Vergangenes zu vergessen im Interesse der  
deutschen Zukunft und Arbeit für die, die einmal nach  
uns kommen.

In diesem Sinne wird die badische Regierung ihr Amt so  
lange führen, als sie das Vertrauen des Herrn Reichskatti-  
holters besitzt. Wir bitten Sie, diese Arbeit mit uns gemein-  
sam durchzuführen. Wir vertrauen auf Sie und erwarten

von Ihnen, daß Sie auch uns dieses Vertrauen entgegen-  
bringen.

Den Worten des Ministerpräsidenten folgte langanhaltender Beifall.

Um 12 Uhr schloß Landtagspräsident Kraft mit dem Dank  
an den Ministerpräsidenten und der Versicherung, der Mit-  
arbeit des Landtags bei der Durchführung des Regierungs-  
programms die Eihung. Gleichzeitig teilte er die Tages-  
ordnung für die Nachmittagsitzung mit, die auf 3.30 Uhr  
anberaumt wurde.

## Das Ermächtigungsgesetz gegen die SPD angenommen

Das Bekenntnis des Zentrumsführers Dr. Föhr zum neuen Staat - Auch die Sozialdemokratie  
erklärt ihre Bereitschaft zur Mitarbeit.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst die Bildung  
der Ausschüsse bekanntgegeben und ein sozialdemokratischer  
Antrag auf Schutzhaftentlassung der dem Hause angehörenden  
SPD-Abgeordneten abgelehnt.

Abg. Schmidt-Breiten (NS.) begründete dann den  
Entwurf des Ermächtigungsgesetzes, das sich im Inhalt und  
Aufbau an die gleichartigen Gesetze des Reiches und des Lan-  
des Bayern anschließt. Das Gesetz befreit die Regierung  
grundsätzlich von der Bindung an sämtliche Vorschriften der  
badischen Verfassung mit Ausnahme derjenigen, die die Ein-  
richtung des Landtags als solchen betreffen.

In der Aussprache erklärte der Zentrumsführer Dr. Föhr,  
die Loyalitätserklärung der Zentrumspartei sei absolut ehr-  
lich und bedeute keine Gesinnungsumkehr. Das Zentrum  
sei verfassungstreu und werde auch in Zukunft an dieser  
Tugend festhalten. Das Zentrum sei keine Konfessionspar-  
tei und deshalb treffe das Wort des Ministerpräsidenten  
Köhler in der Vormittagsitzung, konfessionelle Parteien  
hätten heute keine Existenzberechtigung mehr, auf das Zen-  
trum nicht zu. (Ho-Rufe bei der NS.) In Baden könne  
von einem Parteibuchbeamten nicht gesprochen werden.  
(Gelächter bei der NS.) Das Arbeitsbeschaffungsprogramm  
der Regierung sei noch nicht durchgereift genug, um der  
Arbeitsnot wirklich abzuhelfen. Mit der Mainlinie habe  
das Zentrum nichts zu tun. (Ho-Rufe bei der NS.) Zu  
begreifen sei die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß Zu-  
gehörigkeit zum Zentrum einem Beamten nicht unmöglich  
gemacht sei und die Feststellung über das freundliche Ver-

hältnis zwischen Staat und Kirche. Den Schutzhaftlingen ge-  
genüber wäre größere Rücksicht zu wünschen. Dem früheren  
Reichsfinanzminister Dr. Köhler sei die Teilnahme an den  
Gottesdiensten über die Pfingstfeiertage nicht gehalten wor-  
den. Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz acte als  
Ausdruck der Unterstützungsbereitschaft des Zentrums eine  
Schranke jedoch nicht bestehen, die ausgerichtet werde durch  
das Gebot, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den  
Menschen.

Die SPD ließ durch den Abg. Mann erklären, daß sie  
den ehrlichen Willen habe, den neuen politischen Verhält-  
nissen entsprechend am Aufbau des deutschen Volkes mitzu-  
arbeiten. Da jedoch die Meinungsfreiheit unterbunden sei,  
sei sie nicht in der Lage, dem Ermächtigungsgesetz zugstim-  
men und werde es deshalb ablehnen.

In der weiteren Aussprache widersprach Abg. Drühl er  
(Dmit.) dem Abg. Köhler, daß es in Baden ein Parteibuch-  
beamtentum nicht gegeben habe. - Innenminister Pflaum-  
er teilte mit, daß die Gefängnisdirektoren angewiesen  
worden seien, den Schutzhaftlingen die Erfüllung religiöser  
Pflichten zu ermöglichen.

Das Ermächtigungsgesetz wurde darauf in erster und zwei-  
ter Lesung mit 48 Stimmen der NSDAP, und des Zen-  
trums gegen 5 Stimmen der SPD, angenommen. Das ent-  
sprach einer weit überschrittenen Zweidrittelmehrheit bei  
einer Anwesenheit von 53 Abgeordneten. Schluß der Sitzung  
gegen 5 Uhr.

## Verfolgung von Mietwucher

Berlin, 10. Juni. Der preussische Justizminister Kerl  
hat folgende Verfügung erlassen: Die Aufhebung der Woh-  
nungswirtschaft und die Voderung des Mieterrechtes  
bringt infolge der durch die wirtschaftliche Not des Volkes  
sich heigenden Nachfrage nach kleinen Wohnungen die Ge-  
fahr ungerechtfertigter Erhöhung der Mieten mit sich. Es  
sind mir auch in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zu-  
gegangen, daß bei der Vermietung von Wohnungen unrich-  
tige Angaben über die Friedensmiete gemacht und - na-  
mentlich für gewerbliche Räume - Mieten gefordert wür-  
den, die hoch über der Friedensmiete lägen. Ich erlaube  
die Staatsanwaltschaften, Strafsachen dieser Art ihre be-  
sondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und jeden Versuch, die  
Aufhebung der Wohnungswirtschaft zu einer un-  
gerechtfertigten Mieterhöhung zu mißbrauchen oder sich durch  
unangemessen hohe Mieten auf Kosten der Allgemeinheit zu  
bereichern, mit Entschiedenheit zu bekämpfen. Für die Durch-  
führung des Strafverfahrens ist die Auswahl aelaneter.  
In jeder Beziehung unabhängiger Sachverständiger von  
großer Bedeutung. Es wird darauf zu achten sein, daß die  
Sachverständigen nicht nur über die notwendigen wirtschaft-  
lichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, sondern vor  
allem auch in echter Volkstreuendheit das richtige Em-  
pfinden für die Grenze des Erlaubten haben und so dem Ge-  
wissen der Nation Ausdruck verleihen.

### Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungs- sachen

Berlin, 10. Juni. Das Reichskabinett hat vorgestern  
bekanntlich ein Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwer-

tungssachen beschlossen. Dazu wird folgendes bekannt: Nach  
dem Aufwertungsgezet von 1925 wären im Jahre 1932  
mehrere Milliarden Goldmark Aufwertungshypotheken lös-  
lig geworden. Durch das Gesetz vom 18. Juli 1930, das so-  
genannte Fälligkeitgesetz, sind die Aufwertungshypotheken  
auf mehrere Jahre bis zum 31. Dezember 1934 verteilt wor-  
den. Nach diesem Fälligkeitgesetz durfte der Schuldner bin-  
den einer bestimmten Frist die Aufwertungshypothek anrufen  
und sich von dieser eine Zahlungsfrist geben lassen, die sich  
bis längstens 31. Dezember 1934 erstreckte. Die Aufwer-  
tungshypothek durfte sich mit jedem Fall nur einmal beschaffen.  
Aus Anlaß der Bankkrise und der schwierigen Lage des  
Kapitalmarktes machte sich im Jahre 1931 eine Neuregelung  
durch die Notverordnung vom 10. November 1931 erforder-  
lich. Das Zahlungsfristverfahren wurde dadurch noch ein-  
mal vorübergehend eröffnet.

An diese Gedankenänge lehnt sich das vorgestern beschlo-  
sene neue Gesetz an. Es handelt sich darum, daß der Kapi-  
talmarkt immer noch nicht ergebnis aenuig ist, um die Auf-  
wertung der Hypotheken glatt aufzunehmen. Durch das  
neue Gesetz wird dem Aufwertungsschuldner die Möglichkeit  
gegeben, sich auch in den Fällen, in denen ihm das Zahlungs-  
fristverfahren nach der bisherigen Gesetzeslage nicht mehr  
offen stehen würde noch einmal an die Aufwertungshypothek  
wegen einer Zahlungsfrist zu wenden. Die Aufwertungshypothek  
kann die Zahlungsfrist bis 31. Dezember 1934 bewilligen.  
Der Schuldner muß den Antrag auf Bewilligung der Zah-  
lungsfrist bis zum 31. Juli d. N. stellen.

## Sträßburg ...!

Ein tröthlicher Militärroman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

Rocca glaubt nicht recht zu hören.  
„Spielmann, ist das Wahrheit?“  
„Reine Wahrheit! Geben Sie mir Gelegenheit, so-  
fort mit dem Herrn General zu sprechen ... oder wenns  
nicht anders geht mit dem Herrn Obersten. Ich muß so-  
fort berichten, damit augenblicklich Maßnahmen getroffen  
werden.“  
Oberleutnant Rocca überlegt.  
Dann entschließt er sich rasch, und bestimmt: „Ab-  
treten, Leute!“  
Die Soldaten gehorchen sehr erstaunt. Rocca fährt  
mit Spielmann sofort zu dem General, der vor wenigen  
Tagen sein Krankenlager verlassen hat und noch schwach  
und hinfällig ist.  
Der General will Oberleutnant Rocca nicht empfan-  
gen, aber als der auf die große Wichtigkeit der Sache hin-  
weist, werden sie vorge lassen.  
„Was bringen Sie, Oberleutnant Rocca?“  
„Erzählen! Gefreiter Spielmann will Erzählen eine  
Eröffnung machen, die das Spionagewesen von Straß-  
burg betrifft!“  
„Berichten Sie!“ Der General ist ganz Ohr.  
Der Bericht erregt die beiden aufs allerstärkste. Spiel-  
mann bringt das Material, das er unter dem Uniform-  
rock trägt, bei und legt es vor dem General nieder.  
„Wienawski ... ein Verräter! Entsetzlich!“ stöhnt der  
General.  
„Ein Pole, Erzählen!“ sagt Spielmann hart,

„Und Kumbusch ... hahaha ... dieser Schuft, dieser  
Schurke ... der hat zum letzten Male Soldaten geplagt.“  
„Erzählen ... ich habe mich zu einer Subordination  
hinreißen lassen. Ich habe Sergeant Kumbusch im Dienst  
niedergeschlagen!“  
„Haben Sie ihn wenigstens totgeschlagen? Berichten  
Sie mir alles!“  
Spielmann macht aus seinem Herzen keine Mörder-  
grube. Als er endet, reicht ihm der General die Hand.  
„Das kann ich verstehen, das kann ich, wahrhaftigen  
Gottes! Schilt Sie dieser Lump einen schlechten Deut-  
schen! Verhöhnst unser Heer! Sorgen Sie sich nicht, Spiel-  
mann. Dafür werden Sie nicht hüßen. Das verspreche  
ich Ihnen! Hier schaltet der Buchstabe des Gesetzes aus.  
In dem Augenblick, da Sie wußten, was für eine Kanaille  
Kumbusch ist, konnten Sie ihn nicht mehr als Vorgesetz-  
ten betrachten. Konnten Sie nicht mehr! Hätte doch jeder  
diesen Kerl niedergeschlagen.“  
Erzählen klingelt.  
Der Adjutant erscheint.  
„Erzählen?“  
„Sofort den Herrn Polizeipräsidenten anrufen, ebenso  
den Herrn Gouverneur. Sagen Sie, ich erwarte die Her-  
ren in der dringendsten ... in der dringendsten Angelegen-  
heit und so rasch als möglich!“  
„Befehl, Erzählen!“

\*  
Spielmann muß der Sitzung beiwohnen.  
Er muß den Herren noch einmal alles schildern und  
der Gouverneur wie der Polizeipräsident sind außer sich.  
Ein Deutscher vergrößert sich in so schamloser Weise.  
Der Mann ist Pole, der hat sich nie als Deutscher  
gefühlt. Herr Polizeipräsident!“ sagt Spielmann ruhig.  
„Er enttammt einem stoßpolnischen, uralten Geschlecht.  
Aus denen wird man nie Deutsche machen!“

Das sehen sie alle ein.  
Dann handelt man.  
Der General spricht Spielmann den Dank aus.  
„Es ist der dritte große Dienst, den Sie uns leisten,  
Spielmann! Ich werde nicht versäumen, es Majestät zu  
melden!“  
„Erzählen ... der gütige Zufall warf es mir in den  
Schöß. Es ist wenig eigenes Verdienst dabei!“  
„Machen Sie Ihre Leistung nicht kleiner, Spielmann!  
Ich danke Ihnen ... wir alle danken Ihnen!“  
Spielmann ist entlassen und wird draußen von Ober-  
leutnant Rocca in Empfang genommen.  
Der Polizeipräsident aber handelt.  
Wienawskis Wohnung wird, ohne daß es einer von  
den Hausbewohnern bemerkt, besetzt, das Dienstmädchen  
verhaftet.  
Dann wartet man auf Wienawski und seinen Bur-  
schen. Ehe er eintrifft, kommen zwei Besucher, Helfers-  
helfer Wienawskis. Sie werden stillschweigend verhaftet  
ohne Aufsehen.  
Endlich trifft Wienawski ein.  
Er wird totenbleich, als er ins Zimmer tritt und auf  
die Polizeibeamten stößt. Ehe er sich zur Wehr setzen oder  
etwas gegen sich selber unternehmen konnte, war er, wie  
sein Burche verhaftet.  
Wienawski war keines Wortes fähig, er sank förmlich  
in den Sessel.  
„Sie wissen, weshalb wir hier sind!“ sagt der Polizei-  
leutnant finster und erbittert. „Ihre Spionagetätigkeit  
ist aufgedeckt. Wir haben ihr Versteck im Tisch gefunden.  
Das ganze Material ist im Besitz der Polizei.“  
Wienawski wird durchsucht, er will sich wehren, aber  
er hat nicht die Kräfte.

# Auf zur Weltwirtschaftskonferenz

## Kampf um zwei Systeme - Ein Spiel auf mehreren Schachbrettern

Berlin, 10. Juni. (Bericht unserer Berliner Redaktion.) Am Montag, dem 12. Juni, beginnt in London die Weltwirtschaftskonferenz. Im Geologischen Museum von Kensington legen die Handwerker ihr Handwerkzeug zusammen; alles ist fertig, um die Vertreter der Nationen aufzunehmen. Insgesamt entsenden 66 Nationen ihre Delegierten, keine einzige Nation fehlt, und man rechnet mit rund 1000 Delegierte. Die internationale Presse allein sendet 400 Vertreter.

Die deutsche Delegation wird aus etwa 50 Personen bestehen. Außer den drei Reichsministern, Neurath, Eugen-berg und von Krosigk, werden der Reichsbankpräsident Dr. Schaack, Bürgermeister Krogmann von Hamburg, Dr. Kappeler, die Ministerialräte Pöffe und Ritter der Delegation angehören.

Die Augen der Welt sind nach London gerichtet, aber die Konferenz steht von vornherein unter einem schlechten Stern.

Die Abrüstungskonferenz, die einen günstigen Boden für die Verhandlungen schaffen sollte, die der Welt beweisen sollte, daß friedliche Einstellungen Weltvertrauen rechtfertigen, hat versagt. Die Schwierigkeiten, die sich in London ergeben werden, sind so gewaltig, daß am Tor des Geologischen Museums bereits der Pessimismus steht. Wohl bedeutet der Abschluß des Viererpaktes einen kleinen Lichtblick, wohl hat man noch eine letzte Hoffnung auf die Pariser Dreierkonferenz gesetzt, wohl werden die in London jetzt verammelten Außenminister

nach einem letzten Versuch zu einer Besriedung unternehmen, aber man ist skeptisch. Und das ist keine günstige Atmosphäre für Verhandlungen von solch großer Bedeutung, wie sie London durchzuführen soll. Die ersten Schwierigkeiten zeigen sich bereits heute am Vorabend der Konferenz in Meinungsverschiedenheiten darüber, was zuerst verhandelt werden soll, die finanziellen Probleme oder die wirtschaftlichen Aufgaben. Einige Nationen sehen die finanziellen Probleme als die vordringlichsten an, andere wiederum, denen diese Frage keine Sorge macht, wünschen die wirtschaftlichen Fragen zuerst auf die Tagesordnung gesetzt.

So geht das Streiten schon zu Beginn los. Es wird der Londoner Konferenz gehen, wie allen anderen Konferenzen; man wird Empfehlungen ausarbeiten, ohne zu praktischen Resultaten zu kommen. Nicht weniger als zwei Monate soll die Konferenz dauern.

Während dieser Zeit wird man feilschen und handeln, man wird von einem Schachbrett zum anderen gehen und Winkelzüge versuchen. Wenn man auf wirtschaftlichem Gebiet zu keiner Einigung kommen kann, wird man es auf dem politischen Brett versuchen, und geht es hier nicht, dann tut man einige Züge auf dem Finanzbrett.

Reichsbankpräsident Dr. Schaack wird in London noch eine Sonderaufgabe haben. Er wird, wie bereits angekündigt,

mit den Gläubigervertretern über das deutsche Transferratorium verhandeln.

Schaack braucht keine großen Reden mehr zu halten. Die finanzielle Lage Deutschlands ist so eindeutig, daß nur böser Wille die deutschen Maßnahmen falsch verstehen kann. Auch Herr von Neurath braucht nicht viel Worte zu machen. Der Reichskanzler hat der Welt erklärt: rüht ab bis auf den letzten Mann, wir sind dazu bereit, vernichtet alle Waffen, wir tun es auch. Ob doch noch eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden kann, das hängt von Frankreich ab. Und nur in diesem Falle kann London einen Erfolg bringen.

## Eine Entschliebung der Schweiz zum Transferratorium

Bern, 10. Juni. Im Schweizerischen Nationalrat und Ständerat kam es gestern vormittag zu einer Erklärung zu dem deutschen Transferratorium. Nachdem in der Zolltarifkommission die Frage bereits besprochen worden war, nahmen die beiden Räte eine Entschliebung an, in der festgestellt wird, der Bundesrat sei ermächtigt, gegenüber Staaten, die den freien Zahlungsverkehr einschränken, die schweizerischen Interessen durch den Abschluß kurzfristiger Abkommen zu wahren. Diese Ermächtigung bedeutet, daß die Regierung in solchen Fällen nicht nur durch Beschränkung der Wareneinfuhr, sondern auch durch jede geeignete wirtschaftliche oder finanzpolitische Maßnahme, insbesondere durch Beschränkung des Zahlungsverkehrs nach solchen Län-

dern die schweizerischen Interessen vertreten könne. Der Bundespräsident Schulthess erklärte hierzu, daß der Schweiz als einem der größten Kreditgeber Deutschlands nicht gleichgültig sein könne, ob sie die Zinsen für die Kredite erhalte. Die Schweiz sei ein guter und kaufkräftiger Kunde. Es sei dabei nicht angängig, daß sie die bezogenen Waren bezahle, selbst aber kein Geld erhalte. Er hoffe jedoch, daß eine Einigung zu Gunsten der Schweiz mit Deutschland in London zustande komme. Gleichzeitig wies er jedoch darauf hin, daß die Aufrollung dieser Frage für die Schweiz handelspolitische Schwierigkeiten mit sich bringen könne.

## Die englische Presse zu den deutschen Transferrormassnahmen

London, 10. Juni. Die Meldungen über den deutschen Transferrormassnahmen werden von der Londoner Presse ausführlich wiedergegeben. Allgemein wird Genugtuung darüber ausgesprochen, daß die Stillhalteabkommen unberührt bleiben. Teilweise kommt eine gewisse Ueberraschung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen sich auch auf die Dawes- und Younganleihe erstrecken sollen. „Daily Telegraph“ gibt in der City laut gewordene Besprechungen wieder, daß bei der Behandlung der genannten Anleihen politische und verhandlungsstatistische Gründe mitgespielt hätten. Man dürfe aber die guten und ehrlichen Absichten Schachts nicht bezweifeln. In London gehe die feste Wille für die schwierige Lage Deutschlands volles Verständnis zu zeigen. Andererseits seien aber die Gläubiger fest entschlossen, ihre Rechte nicht aus politischen Gründen zu opfern.

Der sozialistische „Daily Herald“ und andere Blätter halten es für unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit eine Möglichkeit für die Reichsbank bestehe, die Markzahlungen in ausländische Devisen umzuwandeln. „Financial News“ fordert einen sofortigen Zusammenschluß der Inhaber langfristiger Anleihen zur Verteidigung ihrer Rechte. Sie erkennen im übrigen die Bereitwilligkeit Schachts an, Verhandlungen in London zu führen, so daß man also von einer einseitigen Handlungsweise Deutschlands nicht sprechen könne. Sicherlich sei die Lage Deutschlands keineswegs angenehm, aber sie sei doch nicht völlig hoffnungslos.

## In wenigen Worten

Die Spendenhefte für die freiwillige Spendenförderung der nationalen Arbeit werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Die erste Durchführungsverordnung wird noch heute nachmittag oder morgen veröffentlicht werden.

Der Deutsche Judentag hat an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und die deutschen Kardinäle Kultigungs-telegramme gerichtet. In dem Telegramm an den Reichskanzler wurde gelobt, keine Wiederaufbauarbeit mit dem Einfluß aller Kräfte zu unterstützen.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat zum „Fest der Jugend“ mit dem eine Sitte unserer Ahnen aufgegriffen wird, aufgerufen. Festtag ist die Sonnenwende. Sonnabend, 24. Juni, wird der Feier dieses Tages gewidmet sein. Der Schulunterricht soll an diesem Tage ausfallen.

Wie der „Angriff“ berichtet, ist im Gesamtverband der deutschen Arbeiterverbände ein kleiner und ein großer Führerrat gebildet worden. Der kleine Führerrat besteht aus dem Führer des Gesamtverbandes, Reichstagsabgeord. Schufmann, dem Organisationsleiter Muehlow und dem Presseleiter Biallas. Dem großen Führerrat gehören neben den Mitgliedern des kleinen Führerrates und den 15 Verbandsleitern zwölf Abteilungsleiter an.

Die Stadt Kassel hat ein sogenanntes freiwilliges Notopfer eingeführt, das eine Abgabe bis zu 20 Proz. des Einkommens vorsieht. Nach § 2 des Reichsfinanzgesetzes dürfen Steuern von Einkommen nur vom Reich erhoben werden. Diese Tatsache hat das Reichsfinanzministerium veranlaßt, das Erforderliche gegen das Kasseler Notopfer zu tun.

In einer von allen 50 Fremdenverkehrsvereinen Vorarlbergs in Bregenz abgehaltenen Versammlung wurde gegen den deutschfeindlichen Wiener Kurs förmlich protestiert und erklärt, daß eine Verständigung mit Deutschland gesucht werden müsse, denn sonst würde binnen Jahresfrist die österreichische Fremdenindustrie tot sein.

Trotz des Waffenstillstandes haben mandschurische Truppen teilweise die entmilitarisierte Zone auf Befehl der mandschurischen Regierung besetzt.

Die Ortschaft Tarenuato im mexikanischen Staate Michoacan wurde am Donnerstag plötzlich von einer größeren Räuberbande überfallen, ausgeplündert und gebrandschatzt. Sieben Personen, darunter eine Frau, wurden von den Banditen niedergemetzelt.

12 Insassen des Gefängnisses von Valencia sind unter aufsehenerregenden Umständen entflohen. Freunde der Häftlinge hatten einen über 100 Meter langen unterirdischen Gang von außen her bis unter das Gefängnis gegraben.

## Gereke verteidigt sich

Berlin, 10. Juni. Am gestrigen 10. Verhandlungstage hielt der Verteidiger Dr. Gereke, Rechtsanwalt Dr. Langbehn sein Plaidoyer. Dr. Langbehn kommt auf die einzelnen Punkte der Anklage zu sprechen und beschäftigt sich zunächst mit dem Vorwurf des unberechtigten Bezugs von 76 000 M. Aufwandsentschädigung. Dr. Gereke habe nicht nur vorgelegt, daß er kein Gehalt und keine Aufwandsentschädigung in den ganzen Jahren erhalten habe, sondern das seien erwiesene Tatsachen, denn die Roggenspenden, die er erhalten habe, habe er nicht für sich persönlich, sondern zur Schaffung eines politischen Dispositionsfonds im Sinne der Geldgeber benutzt. Dr. Gereke sei tatsächlich seit dem Jahre 1925 Eigentümer der Zeitschrift „Die Landgemeinde“ gewesen. Er hätte dabei auch nicht die Pflicht gehabt, über die Einnahmen Rechenschaft abzulegen, bezw. den Vorstand des Landgemeindenverbandes über den finanziellen Stand der Zeitschrift zu unterrichten. Die Beweisaufnahme habe weder den Tatbestand des Betrugs noch der Untreue ergeben. Selbst wenn man annehmen wollte, daß Dr. Gereke damals die Zeitschrift durch Betrug in seinen Besitz gebracht habe, so wäre dieser Betrug heute verjährt und alles, was im Zusammenhang mit der Zeitschrift nach dem Jahre 1925 von Dr. Gereke unternommen wurde, würde lediglich als straflose Nachtat der verjährten Betrugsanbahnung zu bewerten sein.

Zur Anklage „Hindenburgauschuss“ betonte Dr. Langbehn, daß die von Dr. Gereke aus dem Wahlfonds entnommenen Gelder ausschließlich für politische Zwecke verwendet bzw. zurückgestellt worden seien. Eine persönliche Verwendung sei nicht erfolgt.

In der Nachmittagsverhandlung erhielt Dr. Gereke das letzte Wort.

Dr. Gereke beschäftigte sich dann mit der Entstehungsgeschichte des Verbandes der preussischen Landgemeinden. Er betonte, daß der Verband kein Werk sei und daß schon vor ihm viele den Versuch gemacht hätten, eine solche Organt-

fation zu schaffen. Immer sei das aber mißlungen. Die Aufwandsentschädigung sei nicht von ihm verlangt worden. Sie sei ihm förmlich aufgedrängt worden. Die Zeitschrift des Verbandes, „Die Landgemeinde“ sei nicht aus Verbandsgeldern entstanden, sondern allein aus den damals vorhandenen Mitteln, auf die der Verband sich stützte, also aus Roggenspenden. Acht Jahre hätte jedermann gewußt, daß die Zeitschrift sein Eigentum sei. Die Zeitschrift sei ein Machtinstrument gewesen, das er unbedingt in der Hand haben mußte und deshalb hätte sie sein Eigentum sein müssen. Der Staatsanwalt hat mir vorgeworfen, daß ich ein Mann minder Bestimmung sei. Das hat mich zutiefst erschüttert. Ich habe seit Jahren in der vordersten Kampffront für die nationale Erhebung gekämpft und als preussischer Landrat hatte ich den Mut, vor zehn Jahren für schwarzweißrot zu kämpfen und als Opfer meine Stellung hinzugeben.

Aus dem Fonds für die Hindenburgwahl habe er für sich selbst auch nicht einen Pfennig entnommen. Die 20 000 Mark, die Frau Dr. Ved, seine Frau, von ihm erhalten hätte, seien lediglich durch ein von ihm nicht verschuldetes Verleihen aus dem falschen Fonds entnommen worden. Er hätte andere Mittel gehabt, um den Hindenburg-Ausbruch zu betreiben, wenn er das jemals gewollt hätte. Ich fühle mich persönlich frei von jeder Schuld. Wenn ich eine Schuld trage, so ist es die, daß ich zu gutmütig und vertrauenselig war, daß ich mich so wenig um die finanziellen und materiellen Dinge gekümmert habe. Um der Sache willen muß ich sagen, ich würde für dieselben Zwecke selber auch heute wieder verwenden. Ich bereue, daß ich nicht noch viel mehr für diese Zwecke genommen habe.

Die Verhandlung wurde dann am Mittwoch, den 14. Juni vertagt. An diesem Tage wird dem Mitangeklagten Freygang, der bekanntlich bereits aus der Haft entlassen ist, Gelegenheit zu seinem letzten Wort gegeben. Sodann wird der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Jasper das Urteil verkünden.

Man findet einen Revolver bei ihm und verschiedene wichtige Papiere, die die Festung Mainz betreffen. Scheinbar arbeitet dort auch die Spionage.

Man hält Wienawski in der Wohnung gefangen. Die Wohnung wird zur Menschenfalle. Jeder Besucher, der kommt, wird verhaftet und unterjocht.

Es sind auch ein paar harmlose Besucher dabei, ein Schneidermeister und ein Reisender, die damit nichts zu tun haben, die gegen eidliche Verpflichtung, zu schweigen, freigelassen werden.

In der Nacht wird Wienawski im Wagen nach dem Gefängnis geschafft, ebenso sein Bursche und das Dienstmädchen, das auch mit verdächtig erscheint.

Weitere drei Tage hält die Polizei die Wohnung besetzt und insgesamt 14 Agenten werden verhaftet und in ihren Wohnungen stark belastendes Material gefunden.

Auch in Mainz hebt man eine Spionagezentrale aus.

„Herr Oberst!“ sagte Rocca lachend, „ich glaube, die Brigade ist Ihnen sicher!“

„Meinen Sie?“ entgegnet der Oberst glücklich-verlegen. „Natürlich! Aber ebenso sicher ist dem Herrn Obersten ein... Schwiegersohn, der Spielmann heißt!“

Da zeigt sich auf des Obersten Gesicht wieder sein ganzer Hochmut.

„Das, Oberleutnant Rocca, scheidet aus! Für immer! Und selbst wenn ihn der Kaiser für seine Leistung zum Leutnant befördert, was mich nicht wundern würde. Wäre ein feltener Fall, aber er ist hier möglich.“

„Herr Oberst, ich glaube, Fräulein Hella hat Ihren harten Kopf — verzeihen Sie, wenn ich so spreche — und sie wird ihn durchsetzen!“

„Ich habe als Vater ein Wort zu reden, Herr Oberleutnant! Eine Verbindung ist unmöglich. Absolut ausgeschlossen!“

Die Kameraden trauen ihren Augen nicht, als Spielmann wieder erscheint.

„Du bist frei? Sie haben dich nicht festgesetzt, Max?“ Willh Schnitthen ist ganz außer sich vor Freude.

„Im Gegenteil, mein lieber Junge, man hat mich gelobt! Aber warum, das wirst du erst in ein paar Tagen erfahren, wenn ich sprechen darf!“

„Es ist was mit Rumbusch los gewesen?“

„Kannst dich doch denken, hast uns doch beim Beobachten geholfen! Aber Mund gehalten. Kamerad! Die Polizei muß arbeiten!“

An diesem Tage gehts hoch in der Kantine her. Das ganze Offizierskorps des 2. Bataillons schüttelt den Kopf und versteht nicht, warum man Spielmann nicht eingesperrt hat. Es ist ein Geheimnis um ihn und die Sache.

Rumbusch liegt noch ohne Besinnung im Lazarett. Schwere Gehirnerschütterung. Drei Tage liegt er ohne Besinnung, dann kommt er zu sich und wird als verhaftet erklärt.

„Wessen beschuldigt man mich?“ stöhnt er.

„Der Spionage, Rumbusch!“ sagt der Hauptmann, der an seinem Bett steht, finstern. „Sie sind überführt... durch Spielmann. Der hat mit Ihnen abgerechnet! Unsere Abrechnung kommt, wenn Sie gesund sind!“

Der Oberst hat ein Telegramm vor sich liegen.

Es ist vom Kriegsministerium in Dresden und es steht in dem Telegramm, daß der Gefreite Spielmann sofort nach Dresden zu beurlauben ist und daß er gehalten ist, sich auf dem Ministerium vorzustellen.

Der Oberst läßt Spielmann rufen.

„Der König ruft Sie nach Dresden, Spielmann!“ sagt er sehr wohlwollend. „Ihre Beurlaubung ist vom Kriegsministerium vollzogen. Sie haben morgen zu reisen und sich auf dem Kriegsministerium vorzustellen.“

„Natürlich, Herr Oberst!“

„Da freuen Sie sich wohl, was?“

„Herr Oberst, es war in Strahburg trotz allem eine schöne Zeit.“

„Sie waren gern Soldat?“

„Ja, erst fiel es mir sauer, dann haben Sie es mir leicht gemacht, daß ich Bursche beim Herrn Leutnant Rocca wurde, dann wurde es noch einmal sauer. Rumbusch hat mir schwer zugesetzt. Ich nehme aber die Ueberzeugung mit, daß unser Offizierskorps und unser Unteroffizierskorps hochanständig ist, mit ganz geringen Ausnahmen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Keinerlei Inflationsgefahr

## Keine Veranlassung zu einer Beunruhigung der deutschen Bevölkerung

Karlsruhe, 10. Juni. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat seine Ausführungen bei Beginn der Transferunterhaltung, die in dem Satz abgelesen: „Wir erhalten unsere Mark stabil durch die Defizitbewirtschaftung“, anlässlich des Abschlusses dieser Gläubigerzusammenkunft noch einmal stark unterstrichen. Seinem Kommentar zur gemeinsamen Entschließung der teilnehmenden Gläubiger stellte er folgende Worte voran:

„Es ist ein Zeichen für die innere Kraft des neuen Staates und die innere Verbundenheit unserer neuen Regierung mit den weitesten Kreisen, daß das Transferproblem vor dem Auslande und vor dem deutschen Volke offen zur Debatte gestellt werden konnte, ohne daß irgendwelche Beunruhigung in der heimischen Wirtschaft entstand. Angesichts des starken und unerschütterlichen Vertrauens, das man der jetzigen Regierung in Deutschland entgegenbringt, lag auch absolut kein Grund vor, die Transferproblematik zu verheimlichen, zumal die tiefste Ueberzeugung vorhanden ist, daß die Schwierigkeiten auch gemeistert werden können.“

Es liegt auch nicht die geringste Veranlassung zu einer Beunruhigung der deutschen Bevölkerung in geld- und währungsrechtlichen Fragen vor. Die Reichsbank hat das Transferproblem in seinen inneren Zusammenhängen erkannt, wies die Mittel und Wege zu seiner Lösung und hat den

Mut, den absoluten Willen und die Kraft, diese Lösung herbeizuführen, umso mehr, als die Lösung unter dem neuen Regime in jeder Beziehung gesichert ist.“

Nach erläuternden Ausführungen zu der gemeinsamen Entschließung betonte Dr. Schacht die Sicherung für die Währung noch einmal mit folgenden Sätzen: „In der Tatsache, daß der gesamte Devisenverkehr in Deutschland unter Kontrolle steht und die Reichsbank ihren noch vorhandenen Gold- und Devisenbestand unbedingt zu schützen gewillt ist, liegt eine absolute Gewähr für die Stabilität der Reichsmark. Inflationsgerüchte sind sinnlos. Es ist völlig ausgeschlossen, daß das deutsche Volk in seinen breiten Massen, daß Sparer und Arbeiter noch einmal Inflationsverluste erleiden, wie sie dies schon einmal erdulden mußten. Ein solcher Fall wird niemals mehr eintreten.“

Es darf als ganz erfreuliches Zeichen bewertet werden, daß das Vertrauen in unsere Währung seit dem Tage der nationalen Erhebung eine starke Befestigung bei allen Schichten der Bevölkerung, und besonders in Sparerkreisen, erfahren hat. Bei den badischen öffentlichen Sparkassen, die als sichere Anlagestellen meiste Sparerkreise betreffen, hat der Einlageverkehr in den letzten Wochen merklich zugenommen, im Gegensatz zum Frühjahr des vergangenen Jahres.

Vertrauen in unsere eigene Währung, ist die erste Voraussetzung zur wirtschaftlichen Besserung.

## Gründung der Deutschen Akademie der Dichtung

Berlin, 10. Juni. Am 7 und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung der Dichtung in der preussischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte der Kultusminister der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau völlige Selbstständigkeit zu. — Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Erica von Handel-Mazzetti, Rudolf Suck, Ernst Jünger, Holbe Kurz, Heinrich Versch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner; ferner wurde die Berufung einer händigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blund, zum Schriftführer Werner Deumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Deumelburg, Hans Friedrich Blund, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Ido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Bories von Minckhausen, Wilhelm Saenger, Hermann Stehr u. Emil Strauß.

## Großer deutscher Opernerfolg in Paris

Paris, 10. Juni. Wilhelm Furtwängler dirigierte am Donnerstag eine deutsche Aufführung der Wagner-Oper „Tristan und Isolde“ in der Pariser Oper mit Melchor, Frieda Leider, Sabine Kalter und Hanssen in den Hauptrollen. Die hervorragenden Leistungen wurden von dem eleganten Pariser Publikum mit geradezu härmlichem Beifall belohnt. Der Präsident der Republik, Ceburun, wohnte der Vorstellung bei. Auf seinen Wunsch verbrachte das deutsche Vorkaislerpaar Köster den ganzen Abend in der Präsidentenloge. Das französische Orchester folgte dem deutschen Meisterdirigenten mit erfreulichem Verständnis. Für die Pariser Sommeraison bilden die Wagneroperen entscheidenden ein Ereignis mit neuer verbender Kraft für deutsche Musik.

## Furtwängler erster Staatskapellmeister

Berlin, 10. Juni. Mit Beginn der neuen Spielzeit tritt Dr. Wilh. Furtwängler, der bisher nur als Gast wirkend tätig war, als erster Staatskapellmeister fest in den Verband der Berliner Staatsoper ein und ist für diese Stellung für die Dauer von fünf Jahren verpflichtet.

## 20 Kinder in einem Stollen verschüttet

Sechs Tote.

Sofia, 10. Juni. In der Umgebung von Plewna (Bulgarien) gruben zwei Arbeiter einen Stollen in die Wand einer Sandgrube. Etwa 20 spielende Kinder drängten sich neugierig in den Stollen, der plötzlich einstürzte und die Kinder, sowie die Arbeiter begrub. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die Verschütteten freigelegt werden. Ein Arbeiter und fünf Kinder waren bereits tot. Die übrigen Personen waren zum Teil schwer verletzt.

## Neue Kriegergräber bei Amiens

Paris, 10. Juni. Auf den ehemaligen Schlachtfeldern in der Nähe von Amiens wurden im Monat Mai wieder 24 Leichen deutscher und französischer Soldaten ausgegraben, um auf den Ehrenfriedhöfen beigesetzt zu werden. Nur 45 Deutsche und 26 Franzosen konnten identifiziert werden.

## Aus Baden und Nachbarstaaten

Adelsheim, 10. Juni. (Tödlicher Unfall.) Auf der Landstraße nach Sedach streifte ein jüngerer Mannheimer namens Müller aus Adelsheim mit seinem Motorrad einen Abiturienten, der kürzte, aber nur geringe Verletzungen erlitt. Dagegen wurde Müller vom Motorrad geschleudert und stürzte so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Adelsheimer Krankenhaus starb.

Kehl, 10. Juni. (Wegen Fahnenflucht festgenommen.) Von den französischen Grenzbeamten wurde an der Rheinbrücke der 29 Jahre alte aus Kehl stammende Johann Ohl festgenommen. Der Verhaftete hatte sich vor zwei Jahren in die französische Fremdenlegion verdingt, war aber geflüchtet und wurde nun wegen Fahnenflucht, Diebstahl, Landfriedensbruch und anderer Vergehen gesucht.

Vad Peterstal, 10. Juni. In den letzten Tagen vom 17. bis 19. Juni soll hier ein Treffen der ehemaligen Bürgerwehren und Bürgermilizen stattfinden, zu dem voraussichtlich Gäste aus allen Teilen des Schwarzwaldes eintreffen werden.

Vad Griesbach, 10. Juni. (Das Erabergermarteil entwendet.) Donnerstagabend wurde bemerkt, daß das Erabergermarteil an der Kniebischstraße zur Alexanderstraße abgefahren und entfernt worden ist. Von den Tätern, die das Material vermutlich im Auto mitgenommen haben, hat man im Augenblick noch keine Spur.

Wolsch, 9. Juni. Am Mittwoch trat zum ersten Male der neue Bürgerausschuß unserer Stadt zusammen. Der erste und hauptsächlichste Punkt der Tagesordnung

betraf die Genehmigung des vor kurzer Zeit vom Gemeinderat beschlossenen und empfohlenen Kaufs des ehemaligen Fürstl. Waldes. Bei dem Gelände, das im Besitz der Fa. K&S & Klump-Gernsbach steht, handelt es sich um rund 40 Hektar, von denen rund 30 Hektar Waldboden und das übrige Felder, Wiesen, Acker- und Weidelande sind, die zusammen zum Preise von 30 000 Mk. erworben werden können. Herr Bürgermeister Hammerle gab einen eingehenden Überblick über die in den letzten Jahren vor sich gegangenen Kaufs- und Verkaufsgeheimnisse des Waldes, betonte, wie wichtig und günstig das Angebot für die Stadt ist und empfahl dem Ausschuss die Annahme der Vorlage, nachdem die Frage der Bedienung des Kaufschillinges durch einen außerordentlichen Zuschuß sowie der Verzinsung geklärt waren. Von der Aussprache über diesen Punkt wurde kein Gebrauch gemacht, es erfolgte die einstimmige Annahme der Vorlage in namentlicher Abstimmung.

Freiamt, 10. Juni. (Fuchsplage.) In diesem Jahre macht sich in der hiesigen Gegend überall die Fuchsplage wieder stark bemerkbar. Es gibt kaum einen Hof, der nicht von räuberischen Füchsen heimlich besucht wird, die unter den Hühnern und Läufern gründlich aufräumen. Von den Bauern wird lebhaft Klage darüber geführt, daß von Seiten der Forstverwaltung zu wenig für die Bekämpfung dieser Landplage getan wird.

Tobnan, 10. Juni. (Von einem Rehbock angefallen.) Auf einem Spaziergang erlitt Hauptlehrerin Fräulein Disinger bei Tobnan einen eigenartigen Unfall. Sie wurde von einem Rehbock angegriffen und über ausgerichtet. Der Vordruck der Lehrerin wucht vor sich her und brachte sie durch Stöße mit dem Gehörn zu Fall, so daß die Angegriffene einen Abgang hinunterstürzte. Dort bearbeitete der Bock sein Opfer so lange, bis ein zu Hilfe eilender Mann das Tier durch Stockhiebe vertrieb. Die Angefallene trug schwere Wunden an den Beinen und auf dem Rücken davon.

Endingen a. R., 10. Juni. (Beim Kirchenbrechen tödlich verunglückt.) Donnerstag früh wurde der 43jährige Bahnbeamte a. D. Gustav Krag aus Endingen, Gemann Vögeltsch, auf einer Böschung liegend tot aufgefunden. Der ums Leben Gefommene wollte Kirchen brechen, bekam wahrscheinlich einen Schwindelanfall und stürzte in die Tiefe, wobei er das Genick gebrochen hat.

Konstanz, 10. Juni. (Seines Dienstes entbunden.) Stadtschreiber Dr. Claus wurde am 8. Juni seines Dienstes entbunden und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Als Grund hierfür werden politische Äußerungen gegen die nationalsozialistische Regierung und wegen Vernachlässigung seiner Dienstpflichten angegeben. Dr. Claus ist katholischer Geistlicher.

## Lagerleistungstagung des Arbeitsdienstes in Karlsruhe

Am heutigen Samstag beherbergt Karlsruhe etwa 250 Lagerleiter des Arbeitsdienstes aus ganz Baden in seinen Mauern. Den Soldaten der Arbeit sei hierdurch ein herz-

# Bedeutung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aufgrund des Reichsgesetzes vom 12. April 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 199) findet am 16. Juni 1933 im Deutschen Reich mit Ausnahme des Saargebietes eine allgemeine Volkszählung, verbunden mit einer Berufszählung, einer landwirtschaftlichen und einer gewerblichen Betriebszählung statt. Das Zählungswert dient dazu, wichtige Grundlagen für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches zu gewinnen. Da sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse seit der letzten Zählung, die im Jahre 1925 stattfand, in entscheidender Weise geändert haben, kommt dieser neuen Zählung eine besondere Bedeutung zu. Die Ergebnisse der Zählung werden in weitem Umfang als Grundlage für gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen dienen. Es liegt daher im eigenen Interesse aller Zweige der Verwaltung, die Durchführung der Erhebung mit allen Mitteln zu fördern.

Aufgabe der Behörden wird es im besonderen sein, die Gemeinden, denen die Durchführung des Erhebungsgebietes obliegt, bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Zählern weitgehend zu unterstützen. Von der Gewinnung einer möglichst großen Zahl von zuverlässigen Zählern hängt die rasche und gute Durchführung der Zählung wesentlich ab.

Durch § 2 des oben genannten Gesetzes ist das Amt des Zählens als Ehrenamt im Sinne des Artikels 132 der Reichsverfassung erklärt worden.

Eine Gewähr für das Gelingen der Zählung ist nur dann gegeben, wenn das ganze Volk verständnisvoll mitarbeitet. Insbesondere wird auch auf die allgemeine Beteiligung der Beamten, die für die Zählerfähigkeit im besonderen Maße geeignet erscheinen, der größte Wert gelegt.

## Anordnung zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.

Bei den badischen Landesbehörden wird am Samstag, 17. Juni 1933 Sonntagdienst gehalten, soweit im folgenden nichts anderes bestimmt ist.

licher Willkommen-Gruß entboten. Die größere Anzahl der Lagerleiter ist bereits im Laufe des Freitag in Karlsruhe eingetroffen und waren zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im großen Saale der Schremp-Gaststätten versammelt.

Die eigentliche Tagung findet im kleinen Festhallsaal statt und beginnt pünktlich früh um 8 Uhr.

Ein Aufmarsch der Lagerleiter durch die Stadt beginnt um 12 Uhr von der Festhalle aus und nimmt seinen Weg über die Karl-Friedrichstraße, Adolf-Hitlerplatz, Kaiserstraße und Waldstraße.

Nachmittags 2 Uhr wird die Tagung im Festhallsaal fortgesetzt und dauert bis abends 8 Uhr.

## Das Zentrum stellt bei den Bürgermeisterwahlen keine Gegenkandidaten

Freiburg i. Br., 10. Juni. Der Vorsitzende der Radikalen Zentrumsgruppe gibt nachstehende Richtlinien an die Organisation der Zentrumsgruppe bekannt: „Die Parteifreunde mache ich darauf aufmerksam, daß Eingriffe in die Leitung der Gemeindeverwaltung (Absetzung oder Einsetzung von Bürgermeistern) gemäß ausdrücklicher Anweisung des Ministeriums des Innern lediglich durch das Ministerium selbst zulässig sind. Um bei zu tätigen Neuwahlen jede Provokation zu vermeiden und unsere Loyalität zu bekunden, darf unsererseits kein Gegenkandidat aufgestellt werden, wo die Nationalsozialistische Partei die stärkste Partei ist. In anderen Orten bestehen keine Bedenken gegen die Kandidatur eines Zentrumsmanne; derselbe hat vielmehr Aussicht auf Bestätigung, wenn eine Person sachlich nicht zu beanstanden ist. Ich bitte, sich überall genau an diese Richtlinien halten zu wollen.“

## Die badische Landeskirche bekommt einen Landesbischof

Vorschlagsrecht der Landessynode.

Karlsruhe, 10. Juni. Die evangelische Kirchenrealisation hat als vorläufiges kirchliches Gesetz beschlossen, daß an der Spitze der Vereinigten Evangelischen-Protestantischen Landeskirche Badens ein Geistlicher (Landesbischof) stehen soll. Er ist der geistliche Führer der Landeskirche und handelt selbstständig mit eigener Verantwortung. Der erweiterte Oberkirchenrat vollzieht auf Lebenszeit die Ernennung aufgrund eines durch Mehrheitswahl zu bewirkenden Vorschlags der Landessynode. Eine Abberufung durch die Landessynode ist nicht zulässig. Der Oberkirchenrat ist die oberste Behörde zur Regierung und Verwaltung der Landeskirche. Ihm gehören der Landesbischof und die Oberkirchenräte an. Den Vorsitz in den Sitzungen der Behörde führt der Landesbischof. Die Oberkirchenräte werden auf Lebenszeit ernannt. Zum Erweiterten Oberkirchenrat gehören noch vier durch den Landesbischof aus der Landessynode zu berufende Mitglieder. Der Dekan der bisher von der Landessynode gewählter wurde, wird in Zukunft auf sechs Jahre vom Landesbischof ernannt. Auch die Pfarrwahl soll abgeschafft werden: die Besetzung erledigter Pfarren wird unbeschadet der Patronatsrechte, durch den Landesbischof erfolgen. Für die Besetzung der Stelle des Landesbischofs nimmt der derzeitige Kirchenpräsident die Aufgaben dieses Amtes wahr. Der derzeitige Prälat behält seine Amtsbezeichnung.

## Aus Verbänden und Innungen

X Aus dem badischen Gastwirtverband. Unsere Mitteilung über das Ausscheiden des Syndikus des Gastwirtverbandes Dr. Güller eilt den Tatsachen voraus. Wir werden gebeten, dies hiermit bekanntzugeben. (Die Nachricht über das Ausscheiden Dr. Güllers aus dem Badischen Gastwirtverband wurde in der am Donnerstag erschienenen Nummer der Verbandzeitung des Badischen Gastwirtverbandes von dem Verbandspräsidenten bekanntgegeben.)

Badischer Sparkassentag.

Die ordentliche Hauptversammlung der Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, dem sämtliche badischen öffentlichen Sparkassen und eine Reihe von Städten, Gemeinden und Kreisen angeschlossen sind, findet Montag, den 26. Juni 1933, vormittags 10 Uhr, in Schenningen statt. Auf der Tagesordnung stehen die geschäftsordnungs-gemäß zu behandelnden Gegenstände. Die Neubildung der veränderten Organe des Verbandes und seiner Einrichtungen im Sinne der Gleichhaltung ist bereits vollzogen.

Motterherichl

Wetterlage für Samstag: Auskommen unfreundlicherer und unbeständigerer Witterung mit Regenfällen, bei nördlichen bis südlichen Winden zunächst kühl.

Aussichten für Sonntag: Wetterhin unbeständigeres Wetter.

# Aus Ettligen-Stadt und Land

## Sonntagsgedanken

### Dreifaltigkeitssonntag.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten feiert die Kirche das Dreifaltigkeits- oder Dreieinigkeitsfest. Bald nach der Ausgiekung des Heiligen Geistes gingen die Apostel in die Welt hinaus, um die Völker zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Passend schließt sich daher die Feyer, die dem dreieinigigen Gott gewidmet ist, unmittelbar an das Pfingstfest an.

Das Dreifaltigkeitsfest wird nicht mit der hohen Feierlichkeit begangen, wie andere große Kirchenfeste, weil der Gegenstand, das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit, zu erhaben und zu unergreiflich ist. Die Lehre von Gottes Dreieinigkeit ist der Schlüssel und die Krone aller geoffenbarten Wahrheit, die Grundlage des ganzen Christentums. Den Glauben an den dreieinigigen Gott hat die Kirche von jeher nicht bloß mit Worten bekannt, sondern auch in ihrem ganzen äußeren Gottesdienst ausgeprägt. Der Eingang jeder heiligen Messe schließt mit den Worten: „Glorie sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste.“ Alle Gebete der Kirche enden unter Anrufung des Vaters durch den Sohn mit dem Heiligen Geist und jede Bezeichnung mit dem heiligen Kreuzeszeichen ist ein Bekenntnis der heiligsten Dreieinigkeit.

Im Volksglauben gilt der Dreifaltigkeitssonntag als wichtiger Weltertag. Regnet es an diesem Sonntag, dann ist nach uralter Meinung auch an den folgenden sieben Sonntagen mit Regen zu rechnen. Auf dem Lande ziehen am Dreifaltigkeitssonntag vielfach Prozessionen über die Fluren zur Erhebung einer gesegneten Ernte. Und in der auf den Sonntag folgenden Woche besucht man in manchen Gegenden die sog. Scheuerämter, bei denen der Wetterregen erteilt wird.

Nun ist das große Wunder ganz geschehen. Wo noch vor kurzer Zeit harter, fahle Aeste leblos sich ausstreckten, breitet sich nun eine Fülle von Blüten und Blättern aus, wie sie schöner kein Maler wiedergeben kann. Die arauen Tage des Winters sind vergangen, des Jahres Frühling hat alle Herzen froh gemacht. Die Welt steht in Licht und Blüten.

Das ist kein Gütchen, das nicht seinen blühenden Baum hat, kein Gang, von dem es nicht in duftiger Schönheit schimmert und selbst in dem alten Hof hat der Kastanienbaum auf seinen Ästen leuchtende Kerzen aufgesteckt und macht selbst die alten Wälder noch frisch. Und drauhen erst auf den Wiesen und Matten, da hat der Himmelmalter Blumen-teppiche in allen Farben hingeleget.

Wer könnte an diesem heiligen Werdegang vorübergehen, ohne nicht in Andacht und Ergriffenheit an den zu denken, dessen allmächtige Hand dieses alles schuf.

Wir Menschen müssen Anteil nehmen an dem Blütenreichtum dieses Frühlings. Unser Leben ist ja auch ein Blüten. Reifen und Fruchtbaren. Was die Pflanze und der Baum willenlos ist, ein Stück geflossener Weltordnung, ein Wesen, das blühen muß, um dann Früchte zu tragen, das müssen wir mit vollem Bewußtsein werden. Wir müssen Menschen sein, Christen, die die stiftliche Weltordnung in ihrem Innern widerpiegeln, denen die Zeit der Blüte die Vorbereitung sein soll für ein Leben mit vielen und guten Früchten. Jeder Tag ist ein Sonntag und jeder Abend soll goldene Garben heimfahren. Und am Abend unseres Lebens wird unsere Ernte dann eingebracht in die ernten Scheunen auf Erden gemacht, von Menschenhänden abgeben von Engelnhänden hinaufgetragen zur Heimat droben und dort niedergelegt zum seligen Frieden der Ewigkeit.

Der Sonntagsdichter.

**Schwerer Motorradunfall am Schützenkreuz.** Als am Freitag nachmittag gegen 3.30 Uhr eine Abteilung von etwa 30 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes von der Wilhelmshöhe sich auf dem Weg zum Sportplatz des Turnvereins befand, ist ein heftiger Motorradfahrer in den Trupp gefahren. 3 junge Leute wurden verletzt, davon 2 schwer, so daß sie sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußten; der eine davon wurde sofort operiert. Das Befinden der beiden Schwerverletzten ist befriedigend. Genaue Erhebungen sind von der sofort benachrichtigten Gendarmerie gemacht worden. — Die Schuld an dem Unfall soll dem Motorradfahrer treffen und auf Unachtsamkeit zurückzuführen sein.

**Als Milchpreise gelten für die Stadt Ettligen:**  
 a) Vollmilch: 1. Kleinverkaufspreis frei Haus 25 Pfg., 2. Kleinverkaufspreis als Stall des Erzeugers 20 Pfg., 3. Abgabepreis an den Milchhandel 20 Pfg.; b) Markenmilch: Kleinverkaufspreis 32 Pfg., Abgabepreis an den Milchhandel 26.5 Pfg.; für den Stadteil Spinnerei; Vollmilch: Kleinverkaufspreis frei Haus 24 Pfg., Abgabepreis an den Milchhandel 20 Pfg.

# Der Schwäbische Heimattag an Pfingsten in Stuttgart

Am Pfingstsonntag früh sind 35 Mitglieder und Freunde des Vereins der Württemberger Ettligen von Ettligen Stadt- bzw. Reichsbahnhof aus um 5.19 Uhr dank dem Entgegenkommen der Reichsbahn mit Triebwagen nach Karlsruhe gefahren, um mit Sonderzug in die Schwabenkreise zum Heimattag zu gelangen. Großen Mutes wurde schon manches Liedlein im Zuge gesungen, und der sonnige Pfingstsonntag war so recht dazu angetan, die Stimmung noch zu heben. Felder, Wiesen und Wälder, Dörfer und Städte zogen an unseren Augen rasch vorüber und dünnlich nach 8 Uhr ist der Sonderzug mit den Landesleuten aus Kattatt, Ettligen, Karlsruhe und Durlach in Stuttgart eingefahren. — Nach dem Frühstück unternahmen wir Ettliger einen kleinen Rundgang durch die Stadt, vorbei an den neuen Großbauten der Kaufhäuser am Marktplatz, Alten Schloßplatz und dann ins alte Schloß das durch seinen Brand besonderes Interesse erregt und mit Gerüsten überall geziert wird. Die Zeit drängte, denn um 11 Uhr war die große Kundgebung auf dem Schloßhofe. Ringsum itanden schon die Menschenmassen, die Stadtengruppen und Vereine mit ihren Fahnen marschierten an, unter klingendem Spiel rückten die Reichswehr, voran die alten württembergischen Fahnen, die Polizei mit Karabinern, Reitervereine, SS, Stahlhelm usw. an. Die Abordnungen der Fahnen nehmen am Haupteingang des Neuen Schlosses Aufstellung. Kommandos ertönen: Reichsstatthalter Müller schreitet unter dem Präsidentenmarich die Fronten der in Paradeaufstellung angetretenen Formationen in Begleitung eines Generals und eines Offiziers ab. Ein erhebendes und ergreifendes Bild: die schmucken Uniformen, daneben die heimatischen Trachten. — ad dem die vereinten Musikkapellen „Nun danket alle Gott“ anspiel hatten, wurden die Reden des neuen Oberbürgermeisters, des Ministerpräsidenten Mergenthaler sowie des Reichsstatthalters Murr mit einer Begeisterung aufgenommen, die im Deutschlandlied und im Horst-Wessel-Lied ihren Ausklang fanden. — Am Nachmittag war der große Festzug, von den Anlagen

# Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettligen

Das herrliche Sommerwetter, welches uns die Pfingstfeiertage bescherten, hielt bis gestern an, zur Freude aller, denen der unfreundliche Mai das Gemüt verstimmt hatte. Der Jugend waren diese warmen Tage für ihre Ferien wohl zu gönnen und sie hat sie mit Wanderungen und frohem Badebetrieb reichlich ausgenutzt. In der Städtischen Badeanstalt herrschte an den Nachmittagen ein frohes ausgelassenes Leben. Das seit der Errichtung der Reinigungsanlage immer kristallklare Wasser weist zur Zeit eine Temperatur von 21 Grad Celsius auf, gerade die richtige Wärme für ein erfrischendes, mohlneudendes Schwimmen. Vielleicht ist es noch nicht jedermann bekannt, daß unser Schwimmbad jetzt ein Mutterbetrieb ist, der schon von vielen Fachleuten besucht wurde, die alle erkannten waren über die neue sinnvolle Anlage, und die Reinheit des Badewassers. Der Betreuer des Bades seit langen Jahren, Herr Oberbademeister Schlee, wird sich freuen, wenn möglichst alle, die bisher noch nicht zu seinen Gästen gehörten, bald einmal den Weg in die Luisenstraße finden. Und das ist sicher: er trüht sich in den klaren Fluten unseres Stadtbades erfrischt hat, wird immer wieder dahin zurückkommen. Wozu also in die Ferne schweifen . . . ?

Zu den Lebenswerten, auf deren hingebungsvolle Pflege ein Volk verzichten kann, das einen gesunden Daseinswillen hochhält, gehört vor allem die Musik und innerhalb dieses vielfältigen Bezirkes der Kunst wieder ihre natürlichste und höchste Form, der Gesang. Das deutsche Lied war immer, auch in den trüben Zeiten, die nun durch die deutsche Erhebung geistig überwunden sind, ein Hort der besten Kräfte unseres Volkstums und ein einigendes Band über alle Gegenläge der Klassen und der Weltanschauungen hinweg. Manger gute deutsche Brauch war in den Jahren der Verfluchung und des murgellosen Faumels gestorben und muß heute erst wieder zu neuem Leben erweckt werden; das deutsche Lied aber war Gott sei Dank immer lebendig und wirkte in vielen heimotrennen Herzen, den meisten wohl unbewußt, als Nährboden jener echten und großen Gefühle, die heute in der politischen Wirklichkeit sich wieder Geltung verschafft haben. Die Fahrt des Ettliger Gesangsvereins „Freundschaft“ ins Saarland, über die wir Einzelheiten schon berichteten, gab in ihrem erhebenden Verlauf Zeugnis von den lebendigen Kräften, die aus dem Lied in die Herzen strömen. Die Franzosen und die internationale Regierungskommission des Saargebietes hielten sehr wohlüberlegt, als sie durch allerhand Scherereien diese Sängerfahrt zu stören verlugten, denn sie fühlten instinktiv, daß die inneren Bande der Volksgemeinschaft, die das deutsche Lied zwischen den Brüdern aus dem Mutterland und der Saar zu einer Schicksalsgemeinschaft verfestigte, eine drohende Gefahr für ihre Trennungspläne bilden. Der begehrte Empfang unserer Sänger konnte diesen Mächten aber zeigen, daß ihre Rolle in einem kerndeutschen Land bald ausgepielt sein wird. Am dem Tage, da sich die Saar wieder mit dem Reich vereinigt, wird auch der Ettliger Sängerkreis das Herz höher schlagen und sie werden sich mit berechtigtem Stolge sagen können, daß sie mitgeholfen haben, durch ihre Gastfreundschaft mit den Sängern des heimverlangenden Landes ein Stück Heimat Erde unserem Vaterland zurückzugewinnen. Zum äußeren Zeichen der Verbundenheit mit unseren Brüdern an der Saar hat der Vorstand der „Freundschaft“ beim Besuch in Saarbrücken den Vorsitzenden und den Schriftführer des dortigen Postgesangvereins, die Herren Dieter und Schenkel, sowie den Vorsitzenden des Männer-Quartettvereins Saarbrücken, Herrn Appel, durch ein Diplom und die Ueberreichung der Ehrennadel ausgezeichnet. Eine gleich schöne Ehrung erfuhr die Mitglieder des Männer-Quartettvereins Fuchs, Schaaß und Schmidt, die Sangesbrüder Hiele, Meynle sowie der Präsident des Postgesangvereins, Oberpostdirektor Garlich, Gauschriftführer Bach und Bundeschriftführer Klein, die alle zu außerordentlichen Mitgliedern der „Freundschaft“ ernannt wurden. Die Saarbrücker Sangesbrüder madten den Sängern aus Ettligen ein sehr ehrenvolles Geschenk, indem sie ihnen den Taktstock eines um das Musikleben des Saarländes hochverdienten Mannes, des verstorbenen Chormeisters Franz Seiffert, zum dauernden Andenken überließen. Möge die Verbundenheit der Ettliger Sangeskreunde mit ihren Brüdern jenseits der heutigen Grenze durch diese Symbole noch mehr wachsen, zum Wohle der gesamten deutschen Volkheit!

Eine musikalische Veranstaltung, in deren Mitte Perlen aus dem reichen Schatz der heimatischen Liedkunst leuchten werden, findet morgen abend in der Stadthalle statt. Der alte Ettliger Gesangsverein, die „Liedertafel“, gibt dieses Konzert aus Anlaß seines 91. Stiftungsfestes. Die überaus beliebte Sängerin Ellen Winter wird man dabei vor ihrem Weggang nach Leipzig bei dieser Gelegenheit noch einmal bewundern können. Außerdem wirken zwei durch früheres Auftreten als hervorragend bekannte Pianisten mit: Fr. Knobel aus Pforzheim und Herr Gieseler, der Ettliger. Der Männer- und Frauenchor des Vereins hat unter der Leitung seines begabten Dirigenten Köhler mit Eifer und Hingabe seinen Part eingelebt und ausgeführt, so daß ein hoher musikalischer Genuß allen Besuchern, die sich hoffentlich recht zahlreich einfinden werden, bevorsteht. Nach dem Konzert ist Gelegenheit zu einem Fanzchen geboten.

Am Mittwoch der vergangenen Woche hat sich der Gewerbeverein in der Kunststube versammelt, um über die Aufstellung von Statuten, die der Ständerordnung des neuen entsprechen, zu beraten. Eine Kommission wird die Statuten ausarbeiten. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf die gewiß sehr mäßige Summe von 1 Mark im Jahr festgelegt, so daß jedem Gewerbetreibenden der Eintritt in seine berufene Ständevertretung möglich gemacht ist. Die städtische Aussprache befaßte sich mit der Regierarbeit der Stadt und ihrer Betriebe, die nach verschiedenen Ausführungen der Führer in der letzten Zeit auf das allernotwendigste beschränkt werden soll. Damit geht ein langgehegter Wunsch des schwer um eine Existenz ringenden Handwerks endlich in Erfüllung. Die hiesige Stadtverwaltung hat sich allerdings schon in den letzten Jahren bemüht, die Regierarbeit einzuschränken und dem Handwerk Aufträge zuzukommen zu lassen. Es lag nur an der Notwendigkeit des äußersten Sparsens, daß die städtischen Aufträge nicht in dem Maße vergeben werden konnten, wie man es gerne gewünscht hätte.

Der Bezirksfürsorgeverband schreibt die Stelle eines Angestellten (Versorgungsamwärters) in Gruppe VI des Reichsangeordnettarifs mit Auftragsausführung in Gruppe VII aus. Der Bewerber muß in der gehobenen Fürsorge einschließlich Zusatzrente durchaus kundig und erfahren sein, sowie Maschinenschreiben beherrschen. Die Probezeit dauert ein Vierteljahr.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Ettligen hatte bekanntlich eine Vertragsermäßigung in Aussicht genommen. Nun aber kam der unverfängliche Bescheid vom Oberversicherungsamt Karlsruhe, daß die Ermäßigung nicht genehmigt werde. Hoffentlich gelingt es im Rekursverfahren, das beim Ministerium anhängig gemacht wurde, die Genehmigung des einstimmigen Beschlusses von Vorstand und Aufsicht durchzusetzen.

Der N.S. Reichsverband deutscher Kriegsoffiziere gibt bekannt, daß ab 1. Juni neue Bestimmungen über die Sterbegeldversicherung in Kraft treten. Danach sind sämtliche Mitglieder ohne Ausnahme versichert. Der Beitrag zur Sterbegeldversicherung ist im Verbandsbeitrag mit enthalten und für sämtliche Mitglieder gleichhoch. Das Sterbegeld beträgt jetzt für alle nach dem 1. Januar 1889 geborenen Mitglieder 100 Mark, für die übrigen Mitglieder 75 Mark. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß der Anspruch auf Sterbegeld nur dann in Kraft bleibt, wenn der Beitrag stets pünktlich und rektlos bezahlt wird. Wer mit mehr als zwei Monatsbeiträgen im Rückstand ist, muß automatisch aus der Versicherung ausscheiden. — Für Kriegsoffiziere, die nicht über 16½ Jahre alt sind, besteht jetzt die günstige Gelegenheit, durch Vermittlung des N.S. Reichsverbandes in der Haushaltungsschule in Marzell unterzukommen. Die Ausbildung, die ein Jahr dauert, befreit aus Haushalt, Küche, Nähen und sonstigem hierzu notwendigem Unterricht. Die Kosten werden durch eine Erziehungsbeihilfe, Zusatzrente und Waisenrente gedeckt. Es muß im eigenen Interesse einer Mutter liegen, daß ihre Kinder diese Ausbildung genießen.

Unsere Leser aus dem Bauernstande machen wir nochmals auf den Artikel über die Durchführung des Reichsmilchgesetzes aufmerksam, der in der letzten Mittwochnummer enthalten war und die äußerst wichtigen Bestimmungen dieses Gesetzes erläutert.

Ein in Stadt und Land wohlbekannter und geachteter Mann, Herr Dr. dent. surg. Mittenberger, in Amerika approbierter Zahnarzt, der in Ettligenweier am Waldrand ein schönes Heim besaß, aus dem er von einem harten Schicksal vertrieben wurde, feierte im April d. Js. die 50 jährige Zugehörigkeit zu seinem Beruf. Der Jubilar war früher für den Stand der Auslandszahnärzte sehr tätig; seit Jahren hat er sich von aller Ständespolitik zurückgezogen. Ein glücklicher Lebensabend wäre seinem leidenden Zustand sehr zu wünschen.

**Turnverein 1885.** Die Schüler beider Abteilungen beteiligten sich am Kinderwandertreffen des Karlsruher Turngaues auf dem Turnplatz des Turnvereins Grünwetterbach. Abmarsch 12.15 Uhr von der „Sonne“.

**Die Kapelle des Musikvereins Ettligen** wird am morgigen Sonntag von 11 bis 12 Uhr bei gutem Wetter am Thiebauplatz (Stadtbahnhof) konzertieren.

**Personalnachricht von der Reichsbahn.** Reichsbahnsekretär Karl Müller ist von Ettligen-Reichsbahnhof nach Krotzingen bei Freiburg versetzt worden und wird nächste Woche dorthin übersiedeln. — Die Sangeskreunde der „Liedertafel“ haben gestern abend im „Erbringen“ mit dem langjährigen Sänger bei frohen Liedern und kurzweiliger Unterhaltung einige Abschiedsstunden verbracht.

**Freiwilliger Arbeitsdienst auf Gut Scheibenhardt.** Am Freitagnachmittag hielt Herr Handelskammersekretär Pfeuffer einen Vortrag mit dem Thema: „Von Bismarck zu Hitler“. Die Hörer, bestehend aus Mädchen von 15-20 Jahren, die aus Karlsruhe und Umgebung im Schloß hier beim freiwilligen Arbeitsdienst untergebracht sind, lauschten voll Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners. Ausgehend vom Drang nach der nationalen Geschlossenheit aller deutschsprechenden Jungen gelang es Bismarck, ein deutsches Volk von Brüdern zu gründen, dessen Vertreter, die Fürsten, den preussischen König zum deutschen Kaiser am 18. Jan. 1871 proklamierten. 43 Jahre, ausgefüllt mit einer über allen anderen Staaten stehenden Entwicklung in der Technik, Industrie, Handel und Gewerbe erregten besonders in Frankreich den Neid, der den Krieg zur Folge hatte. Millionen deutscher Helben haben das Vaterland verteidigt gegen die Feinde der ganzen Welt. Durch Freigabe und Verrat gelang es den Feinden das deutsche Volk zu besiegen. Der aufzunehmende Friedensvertrag befreite das Ausland bis heute noch nicht von der Schande vor der ganzen Welt. Parteilhaber, Inflation und Herbeigehung von links waren die Folgen des Krieges. In diesem Chaos steht ein Mann, der trotz der Bekämpfung die rote Fahne ergriff, die selbe Mondfidel und Stern deckt mit dem reinen Weiß, auf weiches er das Hafenkreuz setzt und durch ganz Deutschland sein Wort erklingen läßt: Deutschland erwache! Mit diesem Sammel- und Wdruf a.ingt es ihnen am 3. März 1933, die Mehrheit aller Wähler an sich zu reißen, die ihm die Regierungsgewalt gibt. Der Redner schloß seinen Vortrag mit dem Dichterwort: „Hitler treu ergeben, treu bis in den Tod, Hitler wird uns führen einst aus dieser Not.“ — Die bodenagogische Gabe des Redners läßt bei den Mädchen allgemeinen Beifall aus. Ein Rundgang durch Schlafsaal, Wohnzimmer und Küche ließ die Musteralltafel im geschlossenen Lager erkennen. Mit dem Wunsch, den Redner bald wieder hören zu dürfen, trennte man sich. —Surt—







Unsere Spezialität:

# Fidelitas-Bier

wird heute noch, wie vor 30 Jahren, aus allerbest. Rohmaterialien, nach besonderem Brau-



verfahren, hergestellt. ist unübertroffen in Güte, Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit

## Brauerei Schrempp-Printz KARLSRUHE

Hauptausschank: „Schrempp-Gaststätten“, Waldstraße 16-18

**Photo • Franz Becker**  
Modernst eingerichteter Atelier für Photographien jeder Art.

**Spezialgeschäft in**  
Photo-Apparaten, Photo-Artikeln, Photo-Arbeiten.

Ettlingen, Stadtbahnhof, Telefon 276

Aufnahmen bei jeder Witterung unabhängig vom Tageslicht

Anlässlich meines  
**40. Berufsjubiläums**

wurden mir so viele Zeichen der Anerkennung und viele liebe Aufmerksamkeiten von allen Seiten zu teil, sodaß ich auf diesem Wege dafür meinen herzlichsten Dank erstatten möchte.

Ettlingen, Juni 1933.

**Frau Anna Schröder, Hebamme**

**Heugras-Versteigerung**

Die Gesellschaft für Spinnerei & Weberei, Ettlingen, läßt

**Montag, den 12. Juni 1933**

den Heugraserwachs von ca. 26 Hektar 170 Lose — ihrer im Abtal gelegenen Wiesen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft findet vormittags 8 Uhr im Speisesaal neben der Fabrikwirtschaft statt.

**Rindvieh- u. Pferdemarkt in Ettlingen**

am Mittwoch den 14. Juni 1933, vormittags 7 Uhr auf dem Schloßplatz bzw. in der abgedeckten Markthalle dafelbst.

**Schweinemarkt jeden Mittwoch.**

**Zum Rebenspritzen** empfehle  
Kupferkalk Wacker  
Aresin, Nosprasil W. Cusarsen  
Sturm'sches Mittel  
Kupfervitriol  
Urania grün  
und  
Winzerschmierseife  
**Drogerie Schimpf**  
Badenertorstraße 4

**Kunststeintreppen  
Kunststeingewände  
Grabeinfassungen  
Einfriedigungspflöten  
u. ganze Einfriedigungen  
Zementrohre  
Zementrinnen  
Wand- und  
Bodenplattenbelag**  
fertig gut und billig  
**Wilh. Welker jr.**  
Werkstatt beim Bahnübergang an d. Schöllbronnerstraße.

**Turnverein 1885**  
Ettlingen (n. V.)  
**Männerriege**  
Sonntag, den 11. Juni 1933  
Frühwanderung-Schluttenbach. — Abmarsch Punkt 6 Uhr Holzhof.

**Wer nicht inseriert,**



**unterstützt seinen Konkurrenten**

**Neue Möbel???**  
Nein! Die alten aufgefrischt mit Dr. Erle's Möbelputz  
**„Wunderschön“**  
Drogerie Schimpf, Badenertorstr. 4.

Im würtbg. Oberland wird ein ca. 160 Morg. großer  
**Gutshof**  
mit lebender und toter Fahrnis, ca. 600 Obstbäume, prima Weider u. Wiesen, billig verkauft. Anzahlung mindestens 30 000 Mark.

Näh. Auskunft erteilt  
**Anton Menz**  
Saulgau (Wirtsh.)  
**Berzimmer-Wohnung**  
mit allem Zubehör (evtl. Mansarden) sofort oder später  
**zu vermieten.**  
Parkstraße 3, 2.



Plui, solche Hühneraugentüde und da kostet eine Schachtel „Lebewohl“ nur 68 Pfennige.

Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Badenia-Drog. Rud. Chemnitz, Marktstr. 8; Drog. Friedr. Carl Schimpf, E. Reiss Nhl.

**Schlafzimmer, Speisezimmer  
Küchen u. Einzeilmöbel, Polstermöbel  
Matratzen und Federbetten**  
aus eigener Werkstätte erstklassig und billig bei  
**Möbelhaus Theodor Mai**  
Ettlingen

**Liedertafel Ettlingen**  
Gegründet 1842



**Fest-Konzert**  
anläßl. des 91jähr. Stiftungsfestes  
in der Städtischen Festhalle  
am Samstag, den 10. Juni 1933, abends 8.15 Uhr

**Mitwirkende:**  
Fräulein Ellen WINTER, vom Staatstheater Karlsruhe (Sopran)  
Fräulein Hedwig Eugenie KNODEL, Pforzheim (Klavier)  
Herr Anton GLEISLE, Ettlingen (Klavier)  
Der Frauen- und Männerchor der Liedertafel Ettlingen.  
MUSIKALISCHE LEITUNG: FRITZ KÖLBLE, Bad.-Baden

Eintrittspreise: Saal, I. Abteilung (Numeriert) Rm. 1.50 (Mitglieder 1.-); Saal, II. Abteilung (Numeriert) Rm. 1.- (Mitglieder -.70); alle übrigen Plätze 50 Pfg. / Programme mit Texten 20 Pfg.

Vorverkauf bei Buchhandlung Schmitt, Zigarrengeschäft Rees, Friseurgeschäft E. Ledner.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Eier		Butter	
Trinkoier . . . Stück	10 ¢	Teebutter (feinste Markenbutter) 1/4 Pfund	37 ¢
Frische Auslandseier Stück	9 ¢	Tafelbutter unverpackt 1/4 Pfund	34 ¢
Käse			
Limburger offen 1/4 Pfund	10 ¢	Butterkäse Ia Qual. 1/4 Pfund	25 ¢
Limburger oh. Rinde 1/4 Pfund-Stück	24 ¢	Streichkäse Schachtel	30 ¢
Emmentaler offen 1/4 Pfund	30 ¢	Dessertkäse Rhein-siegel, (6teilig) Schacht.	24 ¢
Romadour Stück	20 ¢	Kümmelkäse „Enzian“ Stück	15 ¢

sowie grosse Auswahl anderer Käsesorten in allen Preislagen.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

# Lebensbedürfnisverein

**Die Grünen Kursbücher**  
Preis 1.30 RM.  
und  
**Badischen Taschensfahrpläne**  
Preis 60 Pfennig  
für den Sommerdienst 1933  
sind vorrätig in der  
**Buch- u. Steindruckerei R. Barth**

**Ins erste Spülbad Sil hinein!**



**Schnell wird die Wäsche klar und rein!**

**Bekanntmachung**  
Volls., Berufs- und Betriebszählung betr.

Aufgrund des Reichsgesetzes vom 12. April d. Js. (R.Gef.Bl. I S. 199) findet am 16. Juni 1933 eine allgemeine Volkszählung, verbunden mit einer Berufszählung, einer landwirtschaftlichen und einer gewerblichen Betriebszählung, statt.

Die hierzu erforderlichen Zählpapiere werden gegenwärtig durch die ehrenamtlichen Zähler den Hauseigentümern bzw. ihren Vertretern zugestellt. In Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern, unter die nach der fortgeschrittenen Einwohnerzahl auch Ettlingen fällt, sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, ihren Mietern die erforderlichen Listen bis zum 13. Juni auszuhändigen.

Die Ausfüllung der Grundstücks- und Haushaltungslisten, sowie der Gewerbe- und Landwirtschaftslisten ist nach dem Stand vom 16. Juni vorzunehmen. Von diesem Zeitpunkt ab sind sämtliche Listen zur Abholung durch die Zähler bereit zu halten.

Es ergeht an sämtliche hiesige Einwohner das höfliche und dringende Ersuchen, die ehrenamtlich tätigen Zähler bei Erledigung des ihnen obliegenden Zählgeschäftes gestl. unterstützen zu wollen.

Ettlingen, den 9. Juni 1933.  
Der Bürgermeister.

**Gottesdienst-Ordnung.**  
Katholischer Gottesdienst.  
Dreifaltigkeitsfest. Theologenkollegie, Herz-Jesu-Kirche.  
6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Predigt und Hochamt. 10 Uhr Eingemeine mit Predigt, nachher Christenlehre für die Jünglinge. 2 Uhr Andacht z. hhl. Dreifaltigkeit.  
St. Martinskirche.  
9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 3 Uhr Versammlung des Müttervereins.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Trinitatisfest.  
Landeskollegie für den Kirchenbau in Bad Krozingen.  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 2. Korinther 13, 13). 10.45 Uhr Christenlehre u. Kindergottesdienst. 3 Uhr Bibelfunde. 4 Uhr Mädchenverein (alt. Abt.) 8 Uhr Jungmännerverein.  
Mittwoch: Jungvolk. Mädchenverein (jung. Abteilung).  
Donnerstag: 8 Uhr Bibelfunde.

**Katholische Gemeinde**  
Ettlingen. Hilsbahnstraße 9.  
Sonntagvormittag 10, nachmittags 3 Uhr.  
Donnerstagsabend 8 Uhr.